

tivität auf beide mimetische Formen zutrifft, ohne daß jeweils die Form des Dramas seine Handlung schon als eine ›dramatische‹, diejenige des Epischen die erzählte Handlung als ›episch‹ verbürgte. Der dramatische Charakter der Kleistschen Novellen ist oft hervorgehoben worden, die epischen Möglichkeiten, die in Goethes »Tasso« liegen, sind unschwer zu erkennen, und angesichts einer Figur wie der Prinzessin hat Hugo von Hofmannsthal es bedauert, daß sie eine dramatische und keine epische Gestalt sei¹¹⁹. In diesen Verhältnissen liegt denn ja auch zweifellos einer der Gründe, aus denen die neuere Dichtungstheorie die Kategorien des Dramatischen, Epischen (wie auch, in Zusammenhang damit, die des Tragischen, Komischen, Humoristischen) nicht mehr den ›Gattungen‹ zuordnen wollte (E. Staiger). Doch andererseits ist auch eine im dichtungsästhetischen oder auch bloß gefühlsmäßigen Sinne nicht sehr dramatische Handlung eines Dramas von der dichtungslogischen Form des Dramas, dem Dialogsystem, den infolge davon sich selbst darstellenden Personen, insofern bedingt, als diese die Möglichkeit zu mimisch-szenischer Verkörperung besitzen¹²⁰. Das heißt: die Möglichkeit aus dem Modus der Vorstellung in den Modus der Wahrnehmung hinüberzutreten. Dies aber bedeutet wiederum, daß sie aus dem unendlichen Bereiche der Vorstellung in den begrenzten Wirklichkeitsraum eintreten können, dessen physische Bedingungen sie mit dem Publikum des Theaters teilen. Es ist letztlich dieser Wirklichkeitsraum, der *die* Konzentration einer Handlung erfordert, die der strukturelle Kern einer dramatischen Handlung ist. Wie diese nun im sich verändernden Stil der Epochen sich den Bühnen — d. i. den Wahrnehmungsgesetzen unterwirft oder auch diese sprengt —, das sind Untersuchungen der Dichtungsästhetik, die ihrerseits keine weitere Rücksicht auf die sprachtheoretische Grundsituation zu nehmen brauchen, aus der die dramatische Handlung hervorgeht: dem Dialog, den sich selbst darstellenden Personen.

Der Ort des Dramas

Wir sind an dem Punkte, den Ort des Dramas im System der Dichtung genauer beschreiben zu können. Zurückblickend auf den Anfang unserer

¹¹⁹ Hofmannsthal, Unterhaltung über den ›Tasso‹ von Goethe, Ges. Werke, Prosa II, Frankfurt 1951, S. 212

¹²⁰ So meinte auch Otto Ludwig, »es würden sich fruchtbare Gesichtspunkte ergeben, wenn man die ganze dramatische Kunst aus dem Problem, der Schauspielkunst ein Substrat zu geben, herleitete« (Ges. Schriften V, S. 115).